In freier Stunde

Robinson kehrt heim

Ein Roman zwischen Gestern und Morgen von Hans Heyck

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Und so geschieht es. Punkt zwei Uhr nachmittags beginnt die Sirene zu heulen: binnen fünfzehn Sekunden stößt sie drei schrille Rufe aus, schweigt dann zwei Minuten, schrillt wieder dreimal, schweigt, schrillt, schweigt, schrillt —! Von den Felswänden kommt, übers wilde Gebrumme der Brandung hinweg, eine Kette dünner Echos zurück. Horndahl mit seinem scharfen Glas hängt oben im Ausguck; der Kapitän steht mit dem Steuermann und den beiden Tysker auf der Brücke, die übrige Mannschaft am Heck: alles äugt, lauscht, lauert . . .

Horndahl brüllt etwas herunter. Der Kapitän übersetzt: „Oben am Grashang, links unterm Apostel, — weiße Punkte, die sich bewegen. Sheep, probably. Man hat Schafe?"

Folkert nickt: „Milchschafe." Die Sirene heult ihm fast das Wort aus den Zähnen.

Der Käpten bringt das Glas nicht von den Augen. Er sehe Rauch, behauptet er, ganz dünnen Rauch; vielleicht sei es Rauch!

Sonst nichts. Durchaus nichts.

Man kann ja freilich in die Senken zwischen den verschiedenen Gratrücken nicht hineinsehen. Nur die Strandbucht ist ganz zu überblicken: immer noch balgen sich die See-Elefanten an der Flußmündung: klobige Burschen! Knudsen macht Pinguine aus: „Da drüben, ihr Dorschköpfe! Könnt ihr nicht kieken? Unter dem grauen Felsen, nach Norden rauf —!!"

Was Pinguine!? Und wenn es hunderttausend Stück wären: kann man einen Robinson aus ihnen machen? Oder gar eine Frau Robinson??

Bereits seit einer halben Stunde heult jetzt die Sirene. Am Heck die Mannschaft beginnt vor Langeweile faule Witze zu reißen; gut, daß Folkert sie nicht versteht. Und Tim? Was denkt unser redlicher Freund? Nun, er denkt: Wülfing ist längst tot; ich hab's ja gewußt! — Aber er traut es sich nicht zu sagen.

Plötzlich krallt Folkert seine großen Finger in den Arm des Kapitäns. Im gleichen Augenblick brüllt Horndahl ganz laut etwas herunter, und schon sehen es alle an Bord: hinten überm Flußtal, links unterm Apostel wölbt sich eine weißgraue Qualmwolke empor, steigt in den Windbereich, entwirbelt in Fetzen!

„Stop die Sirene!" ruft der Kapitän. Dann, zu den Deutschen: „Schafe machen kein Feuer. — Menschen!! Well!!" Er grinst zufrieden und brennt sich die Pfeife wieder an. Ein gesichteter Walfisch hätte ihn mehr aufgeregt.

Folkert bekommt Herzklopfen. — „Mensch, ich hab's ja gewußt!" ruft Tim. „In einer halben Stunde können sie unten sein! Nu aber ran ans Scherenfernrohr! Sehen Herr Hauptmann jenen kugeligen Baum dort hinten am Strand —!?"

„Quassel doch nich immerzu!" knurrt Folkert. „Du willst was gewußt haben?? Einen Dreck hast du gewußt!" —

Die halbe Stunde vergeht.

Eine Stunde vergeht.

Nichts Menschliches zeigt sich am Strand.

Auch nach zwei Stunden zeigt sich nichts.

Die Norweger reißen wieder faule Witze.

Der Kapitän will die Sirene nochmals brüllen lassen. „Hat gar keinen Zweck," sagt Folkert. „Die da oben sind einfach zu stolz, um runterzukommen; wir sollen zu ihnen raufkommen! War immer ein Starrkopf, der Mann —"

„Den Deubel auch!" ruft Tim; „ich wenn Harro Wülfing wär, und ich hätt' sechs Jahre lang kein Schiff und keine Mannsleute mehr gesehen, — Kerl, ich käm dir vielleicht an den Strand runtergewetzt, daß mir die Haare beim Galopp abbrechen!!"

„Ja, du!" sagt Folkert geringschätzig. Sein Glaube an Tims Unverwüstlichkeit ist stark erschüttert seit dem großen Knochenkotzen vor drei Tagen.

Die Dämmerung geistert heran, die Dunkelheit fällt ein. Die Maschine ist gestoppt worden, da die See sich weiter legt, und „Skudd 4" hängt straff an den Ketten. — Während Tim auf seiner Bank unter den sechzehn Greta Garbos sofort einschläft, liegt Folkert die halbe Nacht schlaflos und grübelt: was ist los? Da oben stimmt etwas nicht! Aber was —??

Schon bei Tagesanbruch steht er wieder an Deck, und sobald es ganz hell geworden ist, streicht er mit dem Feldstecher die ganze Bucht ab: alles genau wie gestern! Die See-Elefanten sind immer noch da; die Wülfings sind immer noch nicht da —! Und dabei funkeln die grünen Höhen überm Flußtal so warm und einladend im Morgenlicht!

Der Kapitän bestimmt, daß zweimal an Land gerudert werde: das Boot soll nicht durch unnötigen Tiefgang gefährdet werden. Folkert will mit der ersten Ladung an Land. Also Abschied: manche rissige Hand wird geschüttelt, manche knochige Schulter wird ge-

klopft. Keine Wallungen, kein Schmus, aber Herzlichkeit: man hat sich gut vertragen in diesen engen Wochen.

Bevor Folkert ins Boot klettert, sagt der Kapitän: „Heut ist der 25. September, old man! Ungefähr am 1. Oktober sind wird in Cape Town, I hope so! Ich gebe dem Fishing Board Bescheid, daß man euch abholt: vielleicht Anfang Dezember; kann auch später werden. Macht's gut!!"

„Dank euch, Käpten! Gut Wal! Viel Wal! Sehr viel Wal!! Und glückliche Heimkehr nach Tönsberg! Lebt wohl!"

Das Boot stößt von der Bordwand ab. Vier Mann rudern, einer steuert, einer steht vorn mit dem langen Enterhaken. Folkert sitzt zwischen den Kisten auf einem Kleidersack. Heller und heller grün wird das Wasser. Zuweilen geistern schwankende Schatten aus der glasigen Tiefe herauf, und jetzt wird der Grund sichtbar: wie eine lauernde Herde großer Tiere liegt es da drunten, rundlich verschwimmend, von Algenhaar überflossen, — mächtige Felsblöcke.

Vorsichtig gleitet das Boot über die Untiefe. Es hält auf einen niedrigen Felsrücken zu, der in die See vorspringt und in seinem Ausläufer eine wasserdurchflutete Höhlung zeigt, einen Tunnel. Man schaut durch ihn hindurch aufs besonnte Innere der Bucht. Brandung von außen und Flußströmung von innen mögen den Tunnel einmal ausgenagt haben. Oben ist seine Wölbung überhangen von langem Grase, das in den Gesteinsspalten emporklimmt; der Rücken des Felsens, vielleicht zwanzig Meter hoch, trägt ein paar dunkle Nadelbäume, die wie niedrige Kiefern aussehen.

Der Mann an der Spitze des Bootes brüllt seine Kommandos; er stößt mit der Stange ins Wasser; er winkt —! Eine große Welle kommt von achtern und hebt das Boot mit unwiderstehlichem Schwung über einen runden Klippenhaufen hinweg in seichtes Wasser: dicht neben dem Tunnelfelsen knirscht es ins grobe Ufergeröll, schiebt sich in angeschwemmtes Treibholzgewirr hinein —

Gott sei Dank: das ist noch einmal gut gegangen!

Folkert springt ans Ufer: er schüttelt sich, er reckt sich und stampft wohlig den langentbehrten irdischen Grund. Das Boot ist halb aufs Land gezogen; die Kisten und Säcke werden sofort höher hinauf in die Bucht getragen: eine beschwerliche Schlepperei über die klobigen Felsrundlinge hin, die das ganze Flußbett ausfüllen. Einmal bäumt sich solch ein Felsen jäh auf und donnert Gebrüll hervor: ein junger, abgesonderter See-Elefant. Folkert wäre beinahe auf ihn getreten; die Norweger lachen über seine Verblüffung. Kaum sind sie ein paar Schritt entfernt, so läßt sich der Bulle schon wieder lang hinfallen und schnarcht weiter.

Hundert Meter landeinwärts stoßen sie auf die beiden Hütten. Die eine hat aus Holz und Blech bestanden, nach den Ueberresten zu schließen; die andere zeigt sich recht säuberlich aus Steinen gebaut und mit einer dicken Haube des Langgrases gedeckt, das hier überall wächst: Tussockgras, entsinnt sich Folkert aus den Beschreibungen.

Vor dieser Hütte werden die Kisten abgesetzt; dann gehen die Norweger ins Boot und rudern zum Schiff zurück. Folkert steigt neugierig in der Hütte herum; sein Fuß stöbert ein paar Mäuse auf. Es riecht muffig in dem verkommenen Steinkasten. Raus in die Sonne!

Die Brandung rauscht, der Bergbach kommt in kleinen Stürzen von oben; er murmelt und plätschert zwischen seinen Rundlingen meerwärts hinaus. Da drüben im Schlick liegen die See-Elefanten: zehn, zwanzig, fünfundzwanzig Stück. Folkert steigt zu ihnen hinüber, geht bis auf zwei Meter an sie heran, — sie rühren sich kaum! Man kann sie mit einem dicken Knüppel totschlagen, und dabei wiegt so ein Bulle gut seine fünfundzwanzig Zentner!

Da — einer richtet sich auf. Drohend schwankt die riesige Walze seines Vorderleibs über den breiten Flossenbeinen; er öffnet einen schwarzen Abgrund von Maul: er brüllt vor Angst und Zorn! Dicke Tränen kullern ihm aus den großen Hundeaugen; aufgebracht rümpft und runzelt er die Rüsselnase auf und nieder, daß die schrägen Naslöcher nur so flattern! Und jetzt — jetzt stehen gleich drei Bullen mit Gerülpse auf und brüllen wie ein Dampfschiff —! Die Luft zittert. Streng riecht es nach warmem Mist, nach Kuhstall, Kerl!

Achtungsvoll zieht sich Folkert zurück. Später! denkt er; später werden wir uns einmal vorstellen. Was für Kolosse —!

Eine sehr gediegene Insel, zweifellos! Durchaus kein Märchenland, keine hängenden Gärten der Semiramis, kein Urwald mit Affen und Schlangen, gewiß nicht! Harter Fels, langes Gras, Farnkräuter, Mäuse und Pinguine, See-Elefanten — — alles wie bei Hagenbeck, nicht wahr?

Nicht wahr —??

Feucht und warm ist die Luft; es riecht nach Seetang, nach Sellerie und nach Mist: ein irdischer, behaglicher Geruch. Man schwitzt beinah; aber warum fröstelt man? Warum kriecht es einem so kalt und stechend an den Armen in die Höhe??

War da nichts?

Knackte es da nicht??

Mal lauschen! — Lauschen??

Du zitterst ja, Mensch!

Mal schauen! Mal herumspähen, da oben ins Bergtal hinein; — wozu hast du das gute Glas umhängen —?

Aber du siehst ja nichts, Kerl! Dir verschwimmt ja alles vor dem Blick!

Ruhig. Was war das??

Ein Gepiepse. Ein kleines Schrillen. Da: ein Vogel! So groß wie ein Fink. Schon ist er weg.

Da drüben schnarchen die Bullen. Und da droben kreischt jetzt ein ganzes Rudel großer Möwen —

Der Schiffszimmermann aus Langebüll, der den Weltkrieg im vordersten Dreck mitgemacht hat, der den Deubel nicht scheut und den Klabautermann auch nicht, — wovor graut ihm??

Er stelzt eilends ans Ufer; er stolpert, er fällt, er rafft sich auf — hochatmend kommt er am Strand an. Wie lange ist er hier schon allein? Fast eine Stunde. Eine lächerliche Stunde, Mensch —!

Gott sei Dank: da kommt das Boot! Er winkt, er brüllt. Es tut so herrlich wohl, zu brüllen!

„Hast du sie entdeckt??" schreit Tim über die Brandung.

Folkert überhört es. Er stapft ins Wasser, er greift sich den Enterhaken und zieht das Boot aufs Ufergeröll herauf.

Tim springt an Land. „Jung, Jung, ich hab Grund!" kräht er. „Von hier geh ich nicht mehr weg! Nie wieder geh ich von dieser herrlich festen Insel runter: hier wackelt nichts!!"

Folkert lächelt froh. Was ist Tim doch ein treuer Kerl! Umarmen könnte er ihn —!

„Daß ich's man nich vergeß, Folkert: der Käpten läßt dir noch sagen, bis Nachmittag bleibt er draußen liegen — für alle Fälle, meint er. Punkt 3 heult er mit der Sirene, und wenn wir bis 4 Uhr nicht an den Strand gekommen sind und kein Zeichen mehr geben, dann fährt er los. Ich hab ihm gesagt, wir geben bestimmt kein Zeichen mehr, weil wir dann schon am Feifoklock bei Herrn und Frau Wülfing sitzen, — hab

ich ihm gesagt! Er heult aber doch, sagt er; Ordnung muß sein. Jetzt is es 10 Uhr: noch fünf Stunden Bedenkzeit —!"

Tim ist völlig umgewandelt; er ist wieder obenauf. Eben einer von der Geest. Aber was für ein witziger Hund, was für ein treuer Kerl!

Sie schaffen mit den Bootsmännern zusammen das Gepäck nach oben zur Hütte. Tim setzt sich auf seinen Holzkoffer und stopft die Pfeife. „Plenty of tobacco in mei Kuffert!" kräht er und patscht auf seinen Schatz. Die sechs Norweger stehen im Kreis um die Sendboten Europas herum; sie reden Unverständliches und spucken ihren Priemsaft an den Himmelsrand.

(Fortsetzung folgt.)

Im freien Meer in 900 Meter Tiefe

Von William Beebe

Der Tiefseeforscher William Beebe beschreibt seine berühmte Tauchexpedition mit der „Tiefseekugel" in einem soeben bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden Buch „923 Meter unter dem Meeresspiegel". Dem interessanten Buch entnehmen wir mit Genehmigung des Verlags folgendes Kapitel:

Jeder, der von einem Flugzeug hoch über der Erde eine andere Maschine irgendwo in der Nähe unmittelbar davor genau zu erkennen versucht hat, wird verstehen, wieviel schwieriger noch es ist, in dieser sich nach allen drei Richtungen des Raums hin erstreckenden höllischen Finsternis der Tiefsee sich plötzlich auf ein Tier einzustellen, das 15 Zentimeter vor dem Gesicht oder aber in 13 Meter Entfernung auftaucht. Immer wieder sind Blitz und Besitzer verschwunden, ehe das Auge sich neu einstellen kann.

Barton sah keine Spur des großen Tiers, das ich schilderte, obwohl ich ihm meine Entdeckung zurief und ihn sofort ans Fenster brachte. Kurz danach, als wir beide hinausschauten, erblickte er den ersten lebenden Stylophthalmus, den je ein Mensch zu Gesicht bekam; mir selbst ist er vollständig entgangen, obwohl er keine 30 Zentimeter vom Fenster entfernt gewesen sein muß. Dies ist einer der merkwürdigsten Tiefseefische, mit den Augen an den Enden langer Sehrohrstiele, die fast ein Drittel so lang sind wie der gesamte Leib. Daß ich den Fisch versäumte, war mir eine um so schmerzlichere Enttäuschung, als ich mich vor kurzem mit diesen seltsamen Geschöpfen näher beschäftigt und in der Tat ihre ganze Familie gestrichen hatte; bewies ich doch, daß es die Larven der goldschwänzigen Schlangendrachen, Idiacanthus, waren.

Den nächsten Fisch von ungewöhnlicher Größe sahen wir bei 884 Meter. Er war nicht ganz 90 Zentimeter lang, ziemlich schlank, mit vielen leuchtenden Flecken am Körper und einem verhältnismäßig großen, blaßgrünen, halbmondförmigen Licht unter dem Auge. In der Nähe schwammen fünf Laternenfische, die von allen andern, die ich gesehen hatte, abwichen. Sie bewegten sich so langsam, daß ich mich vor ihrem Verschwinden vergewissern konnte, daß sie zur Gattung Lampadena gehörten.

Um 11 Uhr 12 kamen wir in 923 Meter Tiefe langsam zur Ruhe, und ich wußte, daß es nicht weiter ging; die Trosse an der Winde war fast ganz ausgestreckt. Vor ein paar Tagen war mir das Wasser in 760 Meter schwärzer erschienen, als man sich träumen kann, doch jetzt empfand es das gleiche Hirn als schwärzer denn schwarz. Es kam uns so vor, als ob alle künftigen Nächte in der oberen Welt vergleichsweise nur als Grade von Zwielicht gelten dürften. Ich konnte nie wieder das Wort Schwarz mit Ueberzeugung gebrauchen.

Ich schaute hinaus und beobachtete ein gelegentliches vorüberziehendes Licht; zum erstenmal wurde mir deutlich, wie völlig das sogenannte Glimmleuchten fehlte, mit dem wir an der Oberfläche vertraut sind. Dort wird ein ganz gewöhnlicher Fisch infolge der Rückstrahlung der Lichter unzähliger winziger Tiere und Pflanzen, die im Wasser schweben, beim Einherschwimmen leuchtend. Hier aber besteht jedes Licht für sich und ist oft unmittelbar von der Willkür des Besitzers abhängig. Ein Riesenfisch konnte am Fenster vorbeistieben und doch, wenn er keine Beleuchtung besaß, ungesehen bleiben. Meine Augen paßten sich diesen Tiefen derart an, daß ich mich gar nicht irren konnte; das Pechschwarz des Wassers wurde nur durch Funken und Blitze und stetig glühende Lampen von ansehnlichem Durchmesser unterbrochen, von den verschiedensten Farben und von unendlicher Mannigfaltigkeit, was Größe und Anordnung anbelangt. Doch nie wurden sie durch schwächeren Nebel oder eine Milchstraße von Getier getrübt oder dahinter oder hindurch geschaut. Die gelegentlichen flüchtigen Schutzwolken der Garnelen hoben sich darum um so stärker als ungewöhnliche Erscheinungen heraus und haben mit dem in Rede stehenden Vorgang nichts zu tun. Wenn das Oberflächenlicht hauptsächlich von Leuchttierchen und einzelligen Pflanzen ausgestrahlt wird, so ist die Erklärung seines Fehlens hier in der Tiefe ganz leicht; denn alle Oberflächenformen dieser Gruppen sind viel, viel weiter oben bereits ausgestorben. Eine zweite Merkwürdigkeit, die mir auffiel, als ich zusammengerollt in bald einem Kilometer Tiefe in der Tiefseekugel saß, war das Unvermögen unseres kräftigen Scheinwerferlichts, irgendwelche Tiere herbeizulocken. Einige flüchteten bei seinem Aufblitzen, andere erschienen gänzlich unbetroffen, doch nicht ein einziger Ruderfüßer oder Wurm oder Fisch ließ sich im Strahlenkegel häuslich nieder oder drängte sich ans Steuerbordfenster, dem das Licht entquoll. Wir ließen manchmal den kleineren Scheinwerferstreif drei Minuten hintereinander an; das Plankton, das in allen Teilen des Strahlenkegels reichlich vorhanden war, hatte also genügend Zeit, seinen Einfluß zu merken und entsprechend zu handeln. Der Ursache dafür muß weit eingehender nachgespürt werden, als ich es habe tun können. Ein Umstand, der hier mitspricht, ist zweifellos nicht nur das Fehlen des Wechsels von Tag und Nacht, sondern die ewige Abwesenheit allen Lichts außer dem tierischen.

Selbst in dieser völligen Schwärze empfand ich die Reinheit des Wassers, sein Freisein von Sinkstoffen und Trübung; wir waren ja 10 Kilometer vom Lande und 1500 Meter vom Meeresgrund entfernt. Es gab also keine Lichtzerstreuung, keine Höfe, keine Brechung. Wenn sich Funken oder größere Lichter bewegten, waren sie so deutlich, als ob sie regungslos ständen. Aber die Rückstrahlung war spürbar, etwa auf das Auge oder die Haut von einem unterhalb des Augen oder seitlich aufleuchtenden Lichtträger her, oder aber auf mein Gesicht, wenn eine Garnele dicht davor zerplatzte.

Ab und zu fühlte ich ein leichtes Zittern und ein anscheinendes Lockerwerden der Trosse. Man meldete mir, eine Kreuzdünung habe sich entwickelt, und wenn das volle Gewicht der Tiefseekugel und der Trosse auf der Winde lastete, lasse Kapitän Sylvester ein paar Zentimeter aus, um die Spannung zu vermindern. Es seien nur noch etwa ein Dutzend Törns der Trosse auf der Spule übrig, und eine volle Hälfte der Trommel zeige ihren nackten Holzkern. Wir baumelten in 923 Meter Tiefe, und ob wir heraufkommen wollten? Das wollten wir.

Mochte ich auch mehr von gründlicher Beobachtung als von Höchstleistungen halten, so mußte ich doch zugeben, daß diese letzte Tiefe, die wir erreicht hatten, eine entschiedene Zunahme der Zahl großer Fische zeigte — über ein Dutzend von 1 bis 6 Meter erblickten wir —, und damit ging eine größere Zahl von Lichtern Hand in Hand, wenn ihr Durchmesser an sich auch keine Größenzunahme zeigte. Ab und zu, wenn die Lichter am dichtesten waren und die Wasserfläche vor mir von Lebewesen zu wimmeln schien, spähten meine Augen in die Ferne dahinter, und ich dachte an die lichtlosen Geschöpfe, die mir auf ewig unsichtbar blieben — die einen mit Augen, die für das Steuern durchs Leben auf das Aufglühen der Lampen anderer Tiere angewiesen waren, die andern, die seltsamsten Bewohner der tieferen Meeresschichten, vom Tage der Geburt an bis zum Tode blind, ohne andere Helfer im Kampf um Nahrung und Genossen nud gegen Feindestücke als die klugen Sinnesorgane in der Haut oder die langen rankenartigen Strahlen ihrer Flossen.

Ehe wir die Heimfahrt antraten, mußte ich es aufgeben, eigene Aufzeichnungen zu machen, so klamm waren meine Finger von dem kalten Stahl der Fensterschwelle; und der Sitzwechsel von meinem Kissen auf den Metallboden war wie das Sichniederlassen auf einer Eisscholle. Was den Druck betrifft, so schien kein Grund vorzuliegen, warum wir nicht gerade so gut im Taucherhelm draußen so wie jetzt drinnen verweilen könnten. Ich dachte an eine Gondel 18 000 Meter hoch in der Stratosphäre mit einem Druck von einem sechstel Pfund auf das Geviertzentimeter; da erfuhren wir durch den Fernsprecher, daß wir in diesem Augenblick unter einem Druck von 191 Pfund je Geviertzentimeter standen. Jedes Fenster hielt über neunzehn Tonnen Wasser zurück, während insgesamt 7016 Tonnen von allen Richtungen her auf die Tiefseekugel als solche eindrangen. Ja, wir hatten deutlich gehört; wir waren bereit, uns sogleich emporziehen zu lassen.

Bei 887 Meter vernahm ich einen metallischen scharfen Ton durch den Fernsprecher, fragte, was es sei, und bekam eine nichtssagende Antwort. Später hörte ich, daß eins der Leittaue, das beim Aufwickeln der eingeholten Trosse auf die Trommel verwandt wurde, mit fürchterlichem Knall gerissen war – ein wahnsinniger Schreck für jedermann an Deck, bis man merkte, daß es ein Tau und nicht die Trosse war. Fürwahr, wir im Kugelinnern waren doch jederzeit am besten dran.

Immer wenn ich unter die letzten Lichtstrahlen versinke, strömen mir Bilder und Gleichnisse zu. Doch während dieses ganzen Berichts habe ich mit Fleiß die Dutzende von „Als Obs“ zurückgedrängt, die mir in den Sinn kamen. Je abenteuerlicher die Lage, desto gebieterischer scheinen sich Vergleiche aufzuzwingen. Ewigwahr, wirklich würdig und dem Geist für immer verhaftet bleibt nur der eine: vergleichbar diesem wundersamen Reich der Tiefe ist einzig der nackte Raum selbst, weit draußen jenseits des Luftmeers zwischen den Sternen, wo das Sonnenlicht sich an keinen Staub und Abfall der Erdenluft zu klammern vermag, wo die Schwärze des Raums, die leuchtenden Planeten, Kometen, Sonnen und Sterne wirklich nahe verwandt der Welt des Lebens sein müssen, wie sie dem Auge des ehrfurchtsvoll erschauernden Menschleins im freien Meer in 900 Meter Tiefe erscheint.

Zeitschriften

Valby — das Hollywood von 1906. Es ist Vorkriegszeit, das Lichtspieltheater heißt noch „Kientopp“ und ist keineswegs „gesellschaftsfähig“. Von der flimmrigen Leinwand, die allzu gerne „reißt“, stürzen sich die unwahrscheinlichsten Dramen auf den wehrlosen Zuschauer. Klavierspieler und Erklärer erhöhen den Genuß nach Kräften. In dieser vielbelachten Kinderzeit des Films tauchen nun um 1906 ein paar Filme auf, die im Wust des übrigen Programms mit Aufatmen begrüßt werden: Liebes- und Ehefilme der dänischen Nordisk Films Kompagni. Der Gründer dieser Gesellschaft war Ole Olsen. Leidenschaftliche Hingabe und kühle Berechnung vereinigten sich in Olsen zu der Charaktermischung, die das Geheimnis des Erfolges bestimmt. Die neueste Nummer (Nr. 49) des Illustrierten Blattes bringt über diesen dänischen Film eine sehr hübsche Bildseite. Ein großer Artikel mit Bildern „Keiner weiß richtig, was eigentlich in China vorgeht“ führt den Leser in die wirklichen Verhältnisse Chinas ein. Eine lustige Seite „Adventsgeheimnisse“ weist auf Vorweihnachten hin und die historische Serie „Europäische Fürstenhöfe — damals“ berichtet über das Verhältnis zwischen Wilhelm II. und Eduard VII. Diese wieder sehr reichhaltige Ausgabe des Illustrierten Blattes ist ab Samstag überall für 20 Pfennig zu haben.

■ Zum Kopfzerbrechen ■

Kreuzworträtsel

1			2		3	4			5
	■	6						■	
	7	■		■			■	8	
9			■	10		■	11		
12							■		
		■	13						
14			■			■	15		
		■	16		■	17	■		
	■	18						■	
19									

Bedeutung der einzelnen Wörter

a) **von links nach rechts:** 1 Stadt in Schaumburg-Lippe, 6 Stadt im Rheinland, 9 Stadt in Bayern, 11 Zeitabschnitt, 12 Baumfrucht, 13 norditalienische Stadt, 14 weiblicher Vorname, 15 Bergtrift, 18 Stadt im Bodensee, 19 unglückliches Kampfergebnis;

b) **von oben nach unten:** 1 Mehlpflanze, 2 Herrenanzug, 3 nordamerikanisches Gewässer, 4 morgenländischer Titel, 5 Schulfach, 7 westafrikanische Hafenstadt, 8 Stadt auf den Philippinen, 10 Fisch, 16 spanischer Nationalheld, 17 Bodengestalt. 38975

Ein eigen Ding

Dem Sturm und Donner fehlt es zwar,
Doch eigen ist's dem Blitze.
Am Hut es nie zu sehen war,
Dafür wohl an der Mütze.

Am Zeilenanfang kann man's sehn,
Doch nie wird es am Ende stehn.
Und nimmt man's aus dem Zimmer,
Dann bleibt es doch noch immer. 37106

Rösselsprung

in	der	wie	ge	traum	ich	scheint	mir	was
lei	in	die	hör'	wir	was	sen	nen	es
nis	der	sind	und	kla	let	wie	wir	hof
mels	hal	des	ei	cho	zen	den	ein	schen
wa	lein	e	re	38297	ge	bach	die	lie
ten	him	sen	lie	und	und	der	hör'	ge
stei	den	büch	das	sphä	de	stim	der	sa
ner	zei	ne	durch	men	al	ich	gen	ich
durch	die	je	ter	hol	gen	lie	ge	hör'

Lösungsanweisung: Die einzelnen Silben sind durch einen geschlossenen Linienzug zu einem Gedicht zu verbinden. Man gelangt in der Art der Bewegung des Springers auf dem Schachbrett von einer Silbe zur nächsten, geht also von einem Feld um zwei Felder geradeaus und um ein Feld nach rechts oder links. Im vorstehenden Rösselsprung ist der Linienzug in einem Viertel nach einer rechtwinkligen Drehung um den Mittelpunkt der Figur gleich dem im benachbarten Viertel (s. a. den äußeren Aufbau der Figur).

Kunstreich

Voll Stolz der Gartenkünstler spricht:
Ob Sie glauben oder nicht —
Aus dem verdrehten alten Speer
Und einer Stadt am Mittelmeer
Fügt' ich den Laubengang zusammen,
Daran im Park die Rosen flammen. 38356

Kastenrätsel

a a a a a a a, c, e e e e e e e e e, g g, h h, i i i i i i i, k k k k, l l l l l l l, m, n n n n n n, o o o o o o o, p p, r r r r r, s s s, t t t t, u u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1 Zeitgeschichte, 2 Strom in Südamerika, 3 Form der Werbung, 4 europäischer Staat, 5 kindliches

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Festsymbol, 6 Befehlsstelle, 7 Weingeist, 8 Romangestalt aus Goethes Wilhelm Meister, 9 Universitätsstadt in Schweden, 10 Tonkünstler.

Bei richtiger Lösung nennen die oberste und die unterste Waagerechte je ein Drama von Shakespeare. 38751

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Scholle, 6 Helde, 8 Lael, 10 Nab, 12 Arm, 13 Rose, 14 Istar, 15 Deister; — b) 2 Chemie, 3 Hel, 4 Lenore, 5 Star, 7 Eber, 9 Ar, 11 As, 13 Rat.

Silbenrätsel: Hoffnung ist ein fester Stab. — 1 Hünengrab, 2 Okarina, 3 Firmament, 4 Fortinbras, 5 Nebukadnezar, 6 Undine, 7 Nordlicht, 8 Gratianus, 9 Infanterie, 10 Sauerstoff, 11 Thorwaldsen, 12 Eigenbrötelei.

Kastenrätsel: 1 Maerchen, 2 Intaglio, 3 Tastatur, 4 Tiefland, 5 Eindruck, 6 Rhodesia, 7 Nadelkap, 8 Angerapp, 9 Chamisso, 10 Hospital, 11 Theodora, 12 Schiller, 13 Sechseck, 14 Oleander, 15 Narzisse, 16 Nagasaki, 17 Egoismus. — Mitternachtssonne; Nordkap; Polarkreis.

Ansicht: Überlegen.

Musikalisches Umstellrätsel: 1. Parsifal, 2. Rigoletto, 3. Ernani, 4. Cosi fan tutte, 5. Ingwelde, 6. Oberon, 7. Siegfried, 8. Alessandro Stradella. — Preciosa.

Peinlich: Einkommensteuererklärung.